

## Schlußwort.

Die Reise auf dem Sturmvogel ging glücklich von statten; ihre unvermeidlichen Beschwerden erschienen den Geretteten nach allem, was sie während der Fahrt durch Sibirien erlitten, als unbedeutend, sie erholten sich vielmehr bei Pökelfleisch und Erbsen auf das beste, namentlich da auch neben der regelmäßigen körperlichen Verpflegung so viel Neues und Wunderbares ihnen zu Ohren kam, daß sie die Leiden der Gefangenschaft und eisigen Polarnacht sehr bald vergaßen.

Während sie Robbenspeck und Seehundsfleisch aßen, hatten ihre deutschen Landsleute den siegreichen Krieg gegen Frankreich zu Ende geführt, und als sie auf der Reise nach Genf die Stadt Berlin berührten, da war das an jenem Tage, als das siegreiche Heer, mit Lorbeeren bedeckt, seinen Einzug in die geschmückte Hauptstadt hielt.

Blumen und Kränze überall, Guirlanden von Fenster zu Fenster, Fahnen und Lampions, dabei freudestrahlende Gesichter von Hunderttausenden — es war ein großer, bedeutsamer Tag, der allen, die ihn gesehen, für immer unvergeßlich bleiben mußte.

Sie sangen mit und jubelten mit, obwohl es ihnen doch unmöglich war, in Deutschland ihren dauernden Aufenthalt zu nehmen.

In Genf trafen die Vielgeprüften schon ihre Verwandten, die zu längerem Besuche bei ihnen blieben, ebenso Fräulein Toni Bochner, des lieben, alten Freundes jugendliche Tochter, welche sich besonders an Emma innig angeschlossen und nicht müde wurde, mit einem angenehmen Gruseln die Geschichten aus Sibirien immer wieder anzuhören.

Hermann saß nach langer, unfreiwilliger Muße jetzt emsig bei einer längeren schriftlichen Arbeit, die er an eine gar hohe Persönlichkeit sendete, an Seine Majestät den Kaiser aller Russen.

Er schilderte in dieser Immediateingabe die Zustände in den Ostseeprovinzen, wo eine andauernde Deutschenhege planmäßig betrieben wird und in ihren Folgen zu den ärgsten Mißständen führt. Er sagte rund heraus, daß sein verstorbener Vater nur um seiner Nationalität willen